

61 – Weimarer Republik

Station 10 Weimarer Republik

Hier geht es um die Zeit der Weimarer Republik. Der verlorene Krieg, die Inflation 1923 und die Weltwirtschaftskrise 1929 erzeugen bei vielen Menschen ein Misstrauen gegenüber der neuen Republik. Auch die Diakonie und die evangelische Kirche bleiben auf Distanz. So schreibt Pastor Buhrfeind, der Vorsteher des Mutterhauses, an seine Schwestern:

„Wir haben das göttliche Licht doppelt nötig in unserer dunklen Zeit mit ihren Sorgen (...) um die Zukunft unseres Volkes, das umgeben und bedroht ist vom Dunkel völliger Gottentfremdung und Entsittlichung. (...) Was wir tun können, ist beständige brünstige Fürbitte für unser Volk und Vaterland (...)“

Die Sorge um das tägliche Brot bestimmt das Leben im Rotenburger Mutterhaus. Als die Versorgung während der Inflationszeit zusammen zu brechen droht, bittet Pastor Buhrfeind in öffentlichen Aufrufen um Hilfe:

„Da bitten wir unsere Freunde im Lande, uns durch den Winter zu helfen. (...) Wir können alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse gebrauchen: Kartoffeln, Getreide, Gemüse, Wurst, Eier, Butter. Wenn nur ein jedes Haus ein Weniges gäbe, käme doch ein Viel zusammen.“

Die Kriegserfahrung und die Arbeitslosigkeit Ende der 1920er Jahre verstärken bei jungen Frauen den Wunsch nach Geborgenheit. So kommt es gerade in dieser Zeit zu verstärkten Eintritten ins Rotenburger Mutterhaus.